

FAHNDUNGS- ERFOLG



Holger Clas |
Torsten Bödeker [Hg.]





Fahndungserfolg

Mit Gott bei der Polizei

Holger Clas, Torsten Bödeker [Hg.]

Best.-Nr. 275105
ISBN 978-3-98963-105-2

Bibelverse wurden zitiert nach:

NeÜ bibel.heute,

© 2010 Karl-Heinz Vanheiden und
Christliche Verlagsgesellschaft

Elberfelder Bibel 2006, © 2006 by SCM R.Brockhaus in der
SCM Verlagsgruppe GmbH Witten/Holzgerlingen.

Lutherbibel Standardausgabe

© 1999 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.

Schlachter-Übersetzung, © 2000, CLV, Bielefeld.

Hoffnung für alle, © 1983, 1996, 2002, 2015 by Biblica, Inc. ®
mit freundlicher Genehmigung des Herausgebers
Fontis-Brunnen Basel.

1. Auflage

© 2026 Christliche Verlagsgesellschaft mbH
Am Güterbahnhof 26 | 35683 Dillenburg
info@cv-dillenburg.de

Satz und Umschlaggestaltung:

Christliche Verlagsgesellschaft mbH

Coverbild: © AdobeStock.com/Bounpaseuth

Druck: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

Wenn Sie Rechtschreib- oder Zeichensetzungsfehler entdeckt
haben, können Sie uns gern kontaktieren: info@cv-dillenburg.de

Herausgeber

Holger Clas (Jg. 1965). Viele Jahre lang war Holger Clas im Landeskriminalamt Hamburg tätig, zuletzt als Erster Kriminalhauptkommissar. Schon als Jugendlicher traf er eine bewusste Entscheidung für Jesus Christus. Seit 1989 ist er glücklich mit seiner Frau Dörte verheiratet; sie haben zwei erwachsene Kinder und sind inzwischen dankbare Großeltern. Seit 1984 engagiert er sich in der Christlichen Polizeivereinigung e. V., deren Erster Vorsitzender er inzwischen ist. Auch im Ruhestand bringt er seine Erfahrung weiter ein und ermutigt andere, ihren Glauben im Polizeialltag zu leben.

Torsten Bödeker (Jg. 1960). Der Leitende Polizeidirektor a. D. blickt dankbar auf eine über 40-jährige Dienstzeit zurück, in der er in den unterschiedlichsten Führungsfunktionen Segen erfahren und mit Gottes Hilfe weitergeben durfte. Auch in schwierigen Zeiten wusste er sich von Jesus getragen und ermutigt. Die Landesgruppe Hamburg der Christlichen Polizeivereinigung gründete er bereits in seinen ersten Dienstjahren, damals noch als Polizeiobwachmeister. Als Familienmensch freut er sich mit seiner Ehefrau Sabine mittlerweile über sechs Enkelkinder.

Inhalt

Vorwort	7
Mein Weg zum Glauben	10
Ein Polizist findet die Wahrheit	16
Vom Streifenwagen ins Leben	22
Gefahrenabwehr mit Gott (kann Leben retten!) . . .	27
Vom falschen Licht getäuscht – gefangen in der Esoterik	30
Verloren. Gefunden. Verändert	36
Meine Zeit war ausgefüllt – mein Leben leer . . .	41
Der Schein kann trügen!	45
Mach dich bereit, deinem Gott zu begegnen . . .	49
Eine irrationale Entscheidung	52
Meine wunderbare Rettung	56
Das Schlüsselerlebnis	59
Mit der Taschenlampe zum Kreuz	67
„Hat er aber nicht!“ – Geiselnahme, Schusswechsel und Gottes schützende Hand	72
„Ohne Jesus kann der Mensch nichts Gutes tun ...“ .	77
Die Chance für dein Leben	86
Christen in der Polizei	88

Vorwort

Im Polizeidienst sieht man Dinge, die man nie wieder vergisst. Man erlebt Tod, Leid, Schuld, Not – aber auch die Beseitigung einer dramatischen Gefahr oder eine Rettung in letzter Minute. Der Dienst mit der Waffe ist kein gewöhnlicher Beruf. Er fordert den ganzen Menschen: körperlich, seelisch und geistlich. Polizisten begegnen nicht nur den Grenzen anderer, sondern immer wieder auch den eigenen.

In meinen 42 Dienstjahren habe ich unzählige solcher Begegnungen erlebt – am Einsatzort, am Tatort, bei der Vernehmung, im persönlichen Gespräch. Manche davon waren schwer auszuhalten. Doch gerade dort, wo menschliche Kräfte versagen, habe ich die stärkste Erfahrung gemacht: Gott ist da. Nicht als fromme Tradition, sondern



Holger Clas,
Erster Kriminalhauptkommissar a. D.
Erster Vorsitzender der CPV

als Realität. Ich habe erlebt, wie ER Menschen verändert, heilt, trägt – und wie ER in den dunkelsten Momenten seine Hand über uns hält. Diese Erkenntnis hat mein Denken und auch meinen Dienst geprägt. Seitdem weiß ich: Der Glaube ist der wichtigste Ausrüstungsgegenstand, den ein Polizist mitnehmen kann – stärker als jede Waffe, schützender als jede Schutzweste.

Genau darum geht es in diesem Buch. *Fahndungserfolg – Mit Gott bei der Polizei* erzählt von Kollegen, die Gott gefunden haben – manchmal auf schmerzhaften, manchmal auf erstaunlichen Wegen. Es sind Berichte voller Ehrlichkeit, Zweifel, Hoffnung und Dankbarkeit. Sie zeigen, dass der Glaube keine Flucht, sondern ein Fundament ist. Und dass Polizisten, die Jesus Christus vertrauen, mitten in einer Welt voller Konflikte Halt und Richtung finden.

In jedem dieser Berichte spürt man: Gott wirkt – leise, aber kraftvoll. Und ER lässt sich finden, wenn wir IHN suchen.

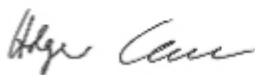
Ich wünsche mir, dass dieses Buch nicht nur von Christen gelesen wird, sondern auch von denjenigen, die auf der Suche nach Gott sind oder mit dem Glauben hadern oder ihn längst hinter sich gelassen haben. Vielleicht entdecken sie zwischen den Zeilen, dass es noch mehr gibt als Zufall und Schicksal. Dass es einen Gott gibt, der persönlich redet, führt und liebt.

Ich bin überzeugt: Wer sich ehrlich auf die Suche macht, wird nicht enttäuscht. Jesus selbst hat gesagt: „Denn wer bittet, empfängt; wer sucht, der findet; und wer

anklopft, dem öffnet er“ (Matthäus 7,8). In diesem Sinne verstehe ich auch den Titel unseres Buches: *Fahndungserfolg* – nicht im dienstlichen, sondern im geistlichen Sinn. Wer Gott sucht, der wird fündig. Und wer IHN gefunden hat, erlebt den größten Erfolg seines Lebens.

Noch aus einer zweiten Perspektive berichtet das Buch von „Fahndungserfolgen“. Auch Gott ist auf der Suche. „ER will nämlich, dass alle Menschen gerettet werden“ (1. Timotheus 2,4a). Dieses Fahndungsziel lässt ER nicht aus den Augen, ER verfolgt es mit ganzem Einsatz. Und wenn sich Menschen von IHM finden lassen, d. h. zu IHM umkehren, ist die Freude im Himmel riesig. Von dieser Freude hat jeder Polizist eine Ahnung, der schon einmal nach erfolgreicher Suche ein vermisstes Kind gesund den Eltern übergeben durfte.

Ich danke allen, die den Mut hatten, hier ihre Geschichte zu teilen. Ihre Offenheit ist ein starkes Zeugnis. Und ich danke Gott, dass ER uns als Polizisten nicht allein lässt, sondern mit uns geht – durch gute wie durch schwere Zeiten. ER ist treu. ER ist da. Und ER führt jeden, der IHN sucht, zu einem echten „Fahndungserfolg“.



Holger Clas

Erster Vorsitzender der Christlichen Polizeivereinigung
e. V. (Deutschland)

Mein Weg zum Glauben



Betül E., Wachpolizistin

Wie mein Name schon verrät, habe ich einen türkischen Hintergrund. 1994 wurde ich in der Nähe von Stuttgart geboren und wuchs in einem kleinen Dorf auf. Meine Eltern begannen sehr früh damit, meine Schwester und mich muslimisch zu erziehen, und ich begann

ebenso früh, mich dagegenzustellen. Aber wie das oft so ist, fügt man sich der Erziehung der Eltern, um zumindest ein wenig Frieden zu wahren. Das war nicht einfach, denn in meinem Elternhaus war es oft nicht friedlich. Ich erlebte sowohl psychische als auch physische Gewalt und erfuhr zugleich eine strenge islamische Erziehung.

Als ich heranwuchs, entwickelte ich eine immer stärkere Neugierde darauf, warum wir hier sind und was der Sinn des Lebens ist. Die übermäßige Strenge des Islams konnte ich nicht nachvollziehen. Nichts, was ich tat, war je gut genug, und die Ungewissheit, ob ich (nach islamischem Glauben) jemals in den Himmel kommen würde, war für

mich eine schwere Last. Ich konnte nicht an einen Gott glauben, der nur streng, hasserfüllt und auf Rache und Vergeltung aus ist. Das konnte nicht der Gott sein, an den alle glauben sollten. Also wandte ich mich ab. Meine zu diesem Zeitpunkt geschiedene Mutter verwies mich mit 18 Jahren des Hauses und sagte mir, ich solle einfach ganz weit weggehen.

Im September 2020 trat ich in die Freiwillige Feuerwehr ein – ein kleiner Triumph für mein Kind-Ich. Im Dezember desselben Jahres hatte ich plötzlich einen Gedanken, von dem ich wusste, dass er nicht meiner war: Ich sollte mir eine Bibel kaufen. Ich starrte mit verzerrtem Gesicht ins Leere. Was sollte das denn jetzt? Ich tat den Gedanken ab, aber in der folgenden Woche konnte ich kaum noch essen, schlafen oder meinen Alltag bewältigen. Schließlich gab ich nach und beschloss, diese Bibel zu kaufen – aber nur unter der Bedingung, dafür nicht mehr als fünf Euro auszugeben! In der Stadt fand ich zu diesem Preis nichts, und als ich ohne Bibel wieder nach Hause ging, fühlte ich Genugtuung. Doch dann kam ich an einem kleinen Buchladen vorbei. Etwas zog mich an, und ich entdeckte ein Buch mit einem Aufkleber, auf dem „5 €“ stand – der Titel: „Die Bibel.“ *Toll, jetzt muss ich das kaufen, sonst passiert mir vielleicht noch was, wenn ich mein Versprechen nicht halte.*

Zu Hause warf ich die Bibel in die Ecke. *Jetzt habe ich hoffentlich Ruhe.* Doch Tage später kam ein neuer Gedanke: *Lies die Bibel. – Das kann doch echt nicht wahr*

sein, dachte ich mir. *Hab Geld dafür ausgegeben, und jetzt soll ich sie auch noch lesen?* Also tat ich das einzig „Richtige“ – ich ignorierte auch diesen Gedanken. Eine weitere rastlose Woche folgte, bis ich die Bibel doch in die Hand nahm. Ich schlug das erste Kapitel des ersten Buches, Genesis, auf, kam aber nicht weiter als ein paar Sätze – die Geschichte kannte ich doch bereits.

Im Februar 2021 wollte ich fair sein und der Bibel eine ernsthafte Chance geben. *Es wird ja seinen Grund haben, warum dieses Buch jetzt in meinem Zuhause ist.* Doch diesmal wollte ich anders an die Sache herangehen. Jeder kennt die Geschichte von Adam und Eva – aber wenn es einen Anfang gibt, gibt es dann auch ein Ende? Ich schlug das letzte Buch der Bibel auf, die Offenbarung, und begann zu lesen. Ich war sofort gefesselt. Die Offenbarung machte etwas mit mir. Alle paar Abschnitte musste ich das Buch zuklappen, öffnete es aber gleich wieder. Kaltschweiß, Übelkeit, Schwindel – das waren meine Symptome beim Lesen. Ich fiel fast vom Stuhl, nicht nur einmal. Die Offenbarung brachte mir die Furcht des Herrn ins Herz und gleichzeitig eine Art Liebe. Ich wusste mitten im Lesen: Ich würde Christin werden. Doch ich wollte mir das nicht eingestehen.

Als ich an diesem Tag das Kapitel beendete, bekannte ich mich zum Herrn. Es war ein seltsames Gefühl, das so vor mich hinzusagen. *Hört Er mich gerade? Ich sehe bestimmt erbärmlich aus ... Na ja, mal sehen, was hier noch so steht,* dachte ich mir und las in den nächsten fünf Tagen

das gesamte Neue Testament. Heute unvorstellbar – aber ich hatte ja alle Zeit, so ganz alleine und ohne Job oder Hoffnung. So ausgehungert war meine Seele, so am Verdursten, und so sehr zog mich das Wort Gottes in seinen Bann. Es machte Sinn – das Wort ist Manna, Jesus ist die Quelle lebendigen Wassers.

Die Folgen meiner Hinwendung zum christlichen Glauben waren mir klar. Meine Mutter fand heraus, dass ich Christin geworden war, und brach den Kontakt zu mir ab. Zu meiner restlichen Familie hatte ich bereits seit Jahren keinen Kontakt mehr. Ihre letzten Worte zu mir waren: „Du wirst eine neue Familie finden.“

Im Oktober 2021 ließ ich mich in meiner heutigen Kirche taufen – eine Ganzkörpertaufe, so wie Jesus von Johannes getauft worden war. Dort arrangierte der Herr ein Zusammentreffen mit einem älteren Ehepaar, das sich meiner annahm und zu meinen Adoptiveltern wurde. Ich liebe sie, als wären sie meine leiblichen Eltern. Lustig, wie das Leben manchmal spielt.

2022 absolvierte ich eine Ausbildung zur Rettungssanitäterin, doch Ende des Jahres schlug ich eine neue Richtung ein: die Polizei. Heute arbeite ich als Wachpolizistin in Frankfurt am Main.

Ich finde es unglaublich, wie weit mich der Herr gebracht hat und wie Er mich jeden Tag auf die eine oder andere Weise für Seine Zwecke gebraucht. Es gab Momente im Dienst, in denen der Heilige Geist mich vor Schlimmerem bewahrte. In anderen Situationen lenkte der

Herr meine Schritte genau dorthin, wo Er mich brauchte. Durch meine Französischkenntnisse darf ich bei Übersetzungen unterstützen, und aktuell versuche ich, Gebärdensprache zu lernen – gar nicht so einfach!

Gott möchte eine Beziehung mit uns. Er möchte, dass wir mit Ihm reden, Ihn preisen, zu Ihm beten. Er möchte, dass wir Ihn kennenlernen. Dafür müssen wir aber auch unsere Bibeln lesen. Er ist ein lebendiger Gott. Jesus hat den Tod überwunden. Er hört jedes Gebet, Er sieht jede Träne, Er ist uns immer nah. So ein guter Gott liebt uns. Er ist aber auch fair, Er diszipliniert uns, ermutigt uns, schützt uns, sieht uns. Er liebt uns.

Psalm 91 möchte ich allen Polizistinnen und Polizisten widmen – egal, wo sie sind und wie ihr Alltag aussieht. Möge der Herr uns alle schützen und segnen.

Unter Gottes Schutz

Wer unter dem Schutz des Höchsten wohnt,
der kann bei ihm, dem Allmächtigen,
Ruhe finden.

Auch ich sage zum HERRN:
„Du schenkst mir Zuflucht
wie eine sichere Burg!

Mein Gott, dir gehört mein ganzes Vertrauen!“
Er bewahrt dich vor versteckten Gefahren
und hält jede tödliche Krankheit von dir fern.

Wie ein Vogel seine Flügel über die Jungen
ausbreitet, so wird er auch dich stets behüten
und dir nahe sein. Seine Treue umgibt dich
wie ein starker Schild.

Du brauchst keine Angst zu haben
vor den Gefahren der Nacht oder den
heimtückischen Angriffen bei Tag.

(Psalm 91,1-5)

Ein Polizist findet die Wahrheit



Erik Schütt,
Polizeioberkommissar

Ich wuchs in einem Elternhaus auf, in dem der christliche Glaube keine bedeutende Rolle spielte. Zwar gingen wir zu Weihnachten der Tradition wegen in die Kirche, doch ein echter religiöser Bezug fehlte auch hier. Trotzdem war mir schon als Kind bewusst, dass es Gott gibt. Woher dieses Empfinden kam, weiß ich bis heute nicht. Doch mein Glaube an Gottes Existenz führte dazu, dass ich bereits als Kind und später als Jugendlicher regelmäßig betete und sogar eine Zeit lang Messdiener war.

Wie ich später erkannte, hatte dieser Glaube jedoch wenig mit dem biblisch-christlichen Glauben zu tun. Vielmehr glaubte ich an einen Gott, den ich mir nach meinen eigenen Wünschen und Vorstellungen geschaffen hatte.

Dementsprechend lebte ich mein Leben so, wie es mir richtig erschien. Ich tat, was ich wollte, und ließ, was ich

für falsch hielt. Zwar war mir bewusst, dass nicht alles in meinem Leben gut und richtig war, doch ich glaubte, Gott würde mich am Ende schon irgendwie in den Himmel lassen – unabhängig von meinem Verhalten. Diese Vorstellung hatte zur Folge, dass ich Verhaltensweisen an den Tag legte, die nicht in Ordnung waren und mit denen ich Menschen in meinem Umfeld verletzte. Trotzdem verstand ich mich selbst als Christ, jedoch ohne zu wissen, was einen Christen ausmacht oder was er glaubt.

Weil ich mich für einen Christen hielt, wuchs in mir der Wunsch, einmal im Leben die Bibel vollständig zu lesen. Ich dachte mir: *Wer kann schon von sich behaupten, die ganze Bibel gelesen zu haben?* Dieser Gedanke motivierte mich. Also kaufte ich mir in einer Buchhandlung eine Bibel. Sie lag zunächst eine Weile ungelesen herum, doch 2020 beschloss ich, mein Vorhaben in die Tat umzusetzen. Relativ unbedarft begann ich mit der ersten Seite, mit dem 1. Buch Mose. Anfangs trieb mich vor allem mein Ziel an, die Bibel einmal durchzulesen. Doch mit der Zeit wuchs meine Freude am Lesen – und mein Interesse an dem, was dort stand. Ich konnte es mitunter kaum erwarten, von der Arbeit nach Hause zu kommen, um weiterzulesen.

Gleichzeitig war ich zunehmend mit Fragen konfrontiert. Vieles, was ich las, widersprach meinem bisherigen Weltbild. Obwohl ich zunächst an vielem zweifelte, wollte ich mich ehrlich mit diesen Fragen und den Spannungen zwischen den biblischen Aussagen und meiner bisherigen Sicht auseinandersetzen. Da jedoch in meinem

Familien- und Freundeskreis niemand gläubig war, suchte ich online nach Antworten. Dabei stieß ich immer wieder auf Christen, die die Bibel als das inspirierte Wort Gottes ansahen – also als ein Buch, das zwar von Menschen niedergeschrieben, aber von Gott selbst eingegeben worden ist. Ein herausfordernder Gedanke!

So begann ich, neben der Bibel auch Vorträge und Predigten zu hören und Artikel zu biblischen Themen zu lesen. Je intensiver ich mich damit auseinandersetzte, desto mehr erkannte ich, dass die Bibel kein Märchenbuch ist, sondern eine erstaunliche innere Einheit besitzt. Obwohl sie von verschiedenen Autoren zu unterschiedlichen Zeiten verfasst wurde, zieht sich ein roter Faden durch alle Bücher hindurch. Mir wurde klar: Wer die Bibel liest, muss den Verstand nicht abschalten, sondern darf und soll hinterfragen – und wird dennoch Antworten finden, die überzeugend und glaubwürdig sind.

Natürlich verstand ich nicht alles, und auch heute noch bleiben mir manche Dinge unklar. Aber was für ein Gott wäre das, dessen Gedanken ich mit meinem begrenzten Verstand vollständig begreifen könnte? Gerade die Tatsache, dass ich vieles nicht verstehe, beweist, dass Gott größer ist als der menschliche Verstand.

Mit der Zeit wurde mir immer bewusster, dass ich auf eine Entscheidung zusteuerte. Wenn die Bibel wirklich Gottes Wort sein sollte, dann wäre alles, was sie über Gott, die Welt und auch über mich sagt, Wahrheit – und ich müsste mich ihr beugen, wenn ich nicht völlig ignorant

sein wollte. Sollte sie hingegen nur ein menschliches Produkt sein, hätte sie für mein Leben keine Bedeutung. Warum sollte ich mich dann dem Denken von Menschen aus einer längst vergangenen Zeit unterordnen?

Mir wurde klar: Es gab nur zwei Möglichkeiten – alles oder nichts. Ein „Dazwischen“ war nicht möglich. Ich konnte mir nicht einfach die Stellen herauspicken, die mir gefielen, und den Rest ignorieren. Das wäre Selbsttäuschung gewesen.

Für mich war die Beweislast für die Wahrheit der Bibel so erdrückend, dass ich wusste: Eine Ablehnung wäre wider besseres Wissen gewesen. Diese Erkenntnis stellte mein gesamtes Weltbild auf den Kopf. Ich begriff, dass ich für mein Leben vor Gott verantwortlich bin und es nicht egal ist, wie ich lebe. Da ist jemand, der mich zur Rechenschaft ziehen wird – eine beunruhigende Wahrheit für jemanden, der für sich selbst bestimmen und niemandem Rechenschaft schulden will. Doch durch die Bibel und viele Predigten und Vorträge zeigte mir Gott unmissverständlich, dass jeder Mensch vor ihm schuldig ist – ganz gleich, wie gerecht er sich selbst einschätzt. Jeder Mensch ist von Natur aus getrennt von Gott und trägt ein rebellisches Wesen in sich, das sich gegen Gott und SEINE Gebote stellt.

Ich erkannte, dass mein Leben in vielerlei Hinsicht nicht mit Gottes Willen übereinstimmte. Mein Wesen und mein Handeln standen im Widerspruch zu IHM. Es brauchte keine lange Überzeugungsarbeit, um zu sehen: Wenn die Bibel der Maßstab für ein gerechtes Leben ist,

lag ich mit meinem weit daneben. Und auch die Konsequenzen dessen wurden mir klar: Würde diese Trennung von Gott nicht zu Lebzeiten behoben, bliebe sie auch über den Tod hinaus bestehen. Selbst wenn ich ab sofort perfekt leben würde – was wäre mit meiner Vergangenheit? Mein Schuldkonto wäre dadurch nicht ausgeglichen. Aufgrund meines Lebens im Widerspruch zu Gott und SEINEN Geboten würde ER mich zur Verantwortung ziehen, denn alles andere wäre nicht mit SEINEM gerechten Wesen zu vereinen. Ich erkannte: Ich konnte dieses Problem nicht selbst lösen, sondern brauchte Hilfe von außen. Und genau diese Hilfe bot Gott mir an.

Gott zeigte mir, dass ER in SEINER großen Liebe selbst die Lösung geschaffen hat – eine, die sowohl SEINER Gerechtigkeit als auch SEINER Liebe entspricht. Seine Antwort: Jesus Christus. Jesus ist Gott selbst, der Mensch wurde. ER lebte ohne jede Schuld und war bereit, meinen Platz im Gericht Gottes einzunehmen. Am Kreuz ertrug Jesus Gottes Zorn über meine Schuld. Nur ER konnte das tun, weil ER der Einzige ist, der ohne Schuld ist. ER wurde begraben und am dritten Tag auferweckt. Diese Auferstehung war Gottes Bestätigung, dass er das Opfer Jesu angenommen hatte.

Ich verstand nicht alles sofort in seiner Tiefe, und ja, ich rang mit der Entscheidung. Ich wollte mein Leben selbst gestalten und nicht aufgeben, was mir lieb war. Doch ich erkannte auch, dass es nur diesen einen Weg gab, um nicht ewig von Gott getrennt zu bleiben. Ich konnte mir den

Weg zu Gott nicht selbst ausdenken – Gott hatte ihn festgelegt. Und dieser Weg heißt Jesus Christus.

Trotz aller Zweifel bekannte ich Gott meine Schuld, dankte ihm dafür, dass Jesus Christus für meine persönlichen Sünden gestorben war, und nahm dieses Geschenk im Glauben an. Eine Entscheidung, die ich nie bereut habe. Mit Jesus ist mein Leben nicht immer einfacher geworden, aber so viel besser.

Heute kann ich aus eigener Erfahrung sagen: Der Gott der Bibel ist real. Ich durfte viele kleine und große Wunder erleben. Dazu gehört auch, dass Gott mich bis heute verändert – in meinem Reden und Handeln, privat und im Dienst als Polizeibeamter. Durch SEINE Gnade prägen Ehrlichkeit und Nächstenliebe zunehmend mein Leben. Ich bin weit davon entfernt, fehlerlos zu sein. Immer wieder versage ich. Aber ich weiß, dass Gott mich weiterhin verändert und mir die Kraft schenkt, meinen Mitmenschen mit SEINER Liebe zu begegnen.

Übrigens habe ich mein Bibelleseprojekt tatsächlich abgeschlossen und 2020 die gesamte Bibel gelesen. Was als bloße Idee begann, führte zu einem völlig neuen Leben. Gott zeigte mir, wie verloren ich war, und schenkte mir weit mehr, als ich mir je hätte erträumen können. Ich bin überzeugt: Wer die Bibel mit offenem Herzen und ehrlichem Interesse liest, wird Gott begegnen und erkennen, dass die Bibel wirklich Gottes Wort ist. Denn Gott sagt: „Ja, wenn ihr von ganzem Herzen nach mir fragt, werde ich mich von euch finden lassen“ (Jeremia 29,13-14).